Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 12

Artikel: Asyl
Autor: Planck, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667460

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sondern löste eigenhändig seine Sporen und schenkte sie vor versammeltem Hofe seinem Hofnarren Chalamala. Es war ein schönes Paar goldener Sporen. Chalamala aber war noch nicht zufrieden. Er rief: „O, Messire, wie freuen wir uns, Euch dieser gefürchteten Dinge entledigt zu sehen. Nun stellen wir wieder die Tische zurecht, und Ihr setzt Euch an den ersten besten, um vor allem das Dekret zu unterzeichnen, daß niemals wieder, weder jetzt noch in Zukunft, ein Herr von Greyerz den Ratssaal betreten darf, bevor er seine Sporen abgelegt hat.“ Der Graf fügte sich und setzte Namen und Siegel unter die Akte, die, wie behauptet wird, fortan getreulich beachtet worden ist.

Wie hier auf diesem Hügelstädtchen, so hat sich auch in der Umgegend der angestammte Charakter des Volkes von Geschlecht zu Geschlecht überliefert. Der zähe Älplerschlag, der es an Wucht und Kraft freilich mit den Emmentalern nicht aufnehmen kann, liebt es, seine eigenen Wege zu gehen, besitzt noch seine eigene Tracht, seine eigenen Sitten und Gebräuche und singt seine eigenen Lieder. Georg Luck zählt einige Sonderbarkeiten auf und versichert, daß es heute noch in ihren Familien bei der Geburt eines Kindes üblich sei, einen besonders wohlgeratenen Käse, mit der Jahreszahl und dem Namen des neuen Erdenbürgers versehen, auf die Seite zu legen, um bis zum Tode dieses Familiengliedes aufbewahrt zu werden. Dann erst, am traditionellen Leichenschmause, werde dieser Käse angeschnitten und von den Verwandten und Bekannten, die zur Beerdigung gekommen sind, verzehrt. Diese harten Greyerzer Käse halten sich nämlich ganz wohl ein Menschenalter lang. Auf der letzten Schweizer Landesausstellung zu Genf 1896 waren solche Greyerzer „Schicksalskäse“ mit den Jahreszahlen 1826 und 1828 zu sehen. Derselbe Brauch soll früher auch mit dem Weine geübt worden sein. Man legte ein Fäßlein Wein vom Jahrgange des Kindes in den Keller, um ihn bei seinem Ableben „auf die Gesundheit des Toten“ zu trinken.

Wie es vorkommt, daß Ausländer unsere Heimat nur als Herd der Käsefabrikation kennen, so verdanken die Greyerzer ihre Weltbekanntheit ihrem berühmten Milchprodukt, dem feinen Greyerzer Dessert-Käse, der wie seine Erzeuger seine ausgesprochene Eigenart besitzt. Ihren Hartkäse wissen wir alle als schmackhafte Suppeneinlage zu schätzen.

Asyl.

Ein Bächlein rauscht durch schatt'gen Raum,
Wo nur der Specht im Grunde hämmert
Und in des Waldes Dunkel kaum
Ein sanfter Strahl des Lichtes dämmert.

Hier ruh' dich aus in Einsamkeit,
O Herz! Von manchen bittern Wunden
— Hinträumend, ohne Ort noch Zeit —
In grüner Nacht wirst du gesunden!

Verzeihend und versöhnend webt
Der Liebe Hauch an diesem Orte;
Nichts schaust noch hörst du — dich umschwebt
Ein Friede, welcher ohne Worte. —

Ernst Planck.